

**Übersetzter Brief der ehemaligen Zwangsarbeiterin Irena B.**

**Archivsignatur:** dzsw1452

Xxxxx

Sehr geehrte Frau Gisela Wenzel,

ich antworte auf Ihren Aufruf vom 4.12.1997.

Als ein junges Mädchen arbeitete ich bei uns in Polen, in Łódź, in der Łąkowa-Straße, im Betrieb für Flugzeuggeräte. Dieser Betrieb wurde zusammen mit den Arbeitern nach Deutschland verlegt. Ein Teil der Arbeiter ging nach Helmstedt-Bendorf, in den Bergbau, 750 m unter Tage, ein anderer Teil nach Berlin-Mariendorf, zu den Askania-Werken. Dort wohnten wir im Lager, in der Baracke Nr. 10. Die Arbeit war in zwei Schichten, von 7 Uhr früh bis 19 Uhr. Wir als Minderjährige arbeiteten nur tagsüber. Es gab eine Betriebskantine.

Zusammen mit uns in der Łąkowa-Straße war ein deutscher Meister, und als wir nach Berlin gingen, ging er mit uns. Er war sehr nett, machte uns Fotos, auf dem Lagergelände und bei ihm zu Hause.

Fotos an der Grünanlage im Lager:

1. Unsere ganze Frauengruppe; ich bin die dritte von links;
2. die ganze Gruppe von Frauen und Männern; ich bin die vierte von links.
3. Bei dem Meister zu Hause: er in Weiß, seine Frau, die dritte von links, mit dem zu einer Krone geflochtenen Haar.
4. Die ganze Stube bei meiner Kollegin.
5. Meine Kolleginnen vor dem Denkmal.
6. xxxxx bei dem Meister zu Hause.
7. Meine Freundinnen Władzia und Nina.
8. Meine Kolleginnen zu Hause.

**Übersetzter Brief der ehemaligen Zwangsarbeiterin Irena B.**

**Archivsignatur:** dzsw1452

9. dito
10. Meine Kolleginnen im Garten auf dem Lagergelände.
11. Meine Kolleginnen: eine Französin und zwei Polinnen.

Es sind alle meine Erinnerungen und Andenken von Berlin-Mariendorf. Ich habe sehr nette Erinnerungen. Ich schicke Ihnen die Originalfotos, für mich machte ich mir Kopien. Auch mein aktuelles Foto ist dabei. Schade, dass ich Ihre Arbeit nicht verfolgen kann, aber schicken Sie mir bitte Ihr Foto, damit ich weiß, mit wem ich das Vergnügen habe zu korrespondieren. Ich bin jetzt in Rente und in diesem Jahr werde ich 70.

Xxxxx , geb. am 13.8.1928.

Bitte haben Sie Verständnis für meine unschöne Handschrift. Auf Wiedersehen! Ich grüße Sie herzlich und wünsche Ihnen alles Beste.

Xxxxx Noch eines: In der Stube waren wir 14 Frauen. Es gab dort Etagenbetten. Wir verließen Łódź im August 1944, und im Oktober kehrte ich zu meinen Eltern heim.